

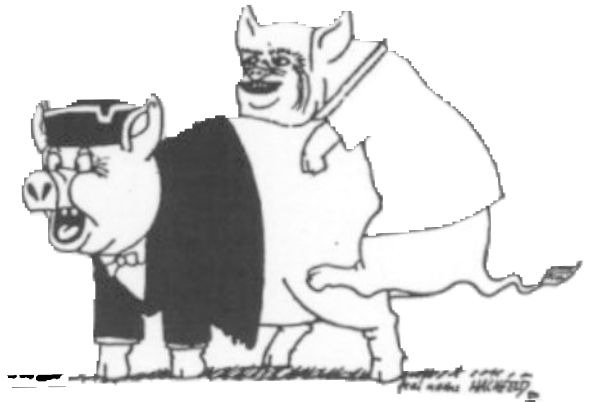
Anstaltsverwahrung und Repression auf der Grundlage des § 63 StGB

Die Veranschaulichung der Kennstanzwahrnehmung, die in den Straf-
tatbestand eines Totschlagsversuchs mündete, kennzeichnet
durch sich selbst ein nicht näher bestimmtes „krankhaftes
Symptom“. Juristische Psychiatrisierung und psychiatrische Pa-
thologisierung sind als institutionelle Klassifizierungen der
Symptomatik äußerlich. Ein vielschichtiges Wahngebilde als
paranoid-halluzinatorische Psychose zu klassifizieren, schneidet
dem qualitativen Ausdruckgehalt des Symptoms die wesentli-
che Verständnisgrundlage weg und ebnet den Boden für die ju-
ristisch-(pseudo-)medizinische Verwaltung des Symptoms. Das
therapeutisch-unzugängliche Eindringen in die inhaltliche
Symptomatik des Wahngebildes wird dabei durch juristische
Handhabung der Symptomatik nach Paragraph 63 und psy-
chiatrische Psychopharmaka-Behandlung als Therapie ersetzt.
Inhaltlich-qualitative Gesichtspunkte des Wahngebildes wer-
den dabei auf formal-„quantifizierbare“ Klassifizierungen durch
die psychiatrisch-„gutachterliche“ Etikettierung der Symptoma-
tik, z. B. als paranoid-halluzinatorischer Psychose, reduziert.
Anstelle einer differenzierten Analyse der Wahnsymptomatik
tritt die formalisierte Handhabung des Symptoms durch Justiz
und Psychiatrie an Hand der Klassifizierungen des psychiatri-
schen „Gutachtens“. Die psychiatrische Begrifflichkeit, die über
Beschreibungen der Symptomatik nicht hinauskommt, trägt
vorweg das Stigma praktischer Handhabung und Verwaltung
von „psychisch Kranken“ an sich.

Juristisch gesehen ist die psychiatrische Begutachtung bei der
Verhängung des Paragraphen 63, der die unbegrenzte Unter-
bringung in einer Psychiatrischen Anstalt vorsieht, von zentra-
ler Bedeutung. Herrschaftliche Ideologie wandert dabei bereits
vor der praktischen Handhabung durch Justiz und Psychiatrie
in die (schein-)wissenschaftlichen Klassifizierungen der Sym-
ptome ein, die durch eine spezifische Form-Inhalt-Trennung
gekennzeichnet sind. Beschreibung und klassifikatorische Ein-
ordnung triumphieren dabei über die Erfassung des charakt-
ristischen und meist verborgenen Ausdruckgehaltes der Wah-
nsymptomatik. Die Äußerlichkeit dieses Verfahrens gedeiht
auch in der Behandlung äußerlich und wird potentiell zur Ge-
walt. Psychopharmakologische Zwangsbehandlung in Überein-
stimmung mit den Interessen der pharmazeutischen Industrie
ist dabei deren Produkt.

Ein Individuum, das sich mit bio-technologischen Spezialgerä-
ten vom militärischen Teufelsbergnelände aus beobachtet und
gefoltert fühlt und deswegen als Widerstand gegen diesen
„CIA-Versuch“ zum Messer gegen eine vermeintlich beteiligte,
tatsächlich aber unschuldige Person greift, artikuliert dabei
mehr über die psychische und gesellschaftliche Realität, als das
rein beschreibend angelegte Etikett einer paranoid-halluzin-
atorischen Psychose auszudrücken vermag. Eine qualitative Frage-
stellung wäre dabei z. B., ob Wahnauslöser, emotionale Wahr-
vermittlung und gesellschaftlicher Ausdruckgehalt des Wahng-
gebildes überhaupt so unmittelbar zusammenfallen?

Stellt, wie im angedeuteten Fall, meditative Energiearbeit
durch Erhöhung des psychisch-emotionalen Energieniveaus
den Auslöser bei der Wahnentwicklung dar, so ist dieser Aus-
löser auf die spezifische Charakterstruktur bezogen, die das er-
höhte emotionale Energieniveau nicht in sprudelnder Em-
otionalität abbauen kann, sondern bei der mehr betrachtenden
Gefühlsverarbeitung auf die Grenze eines paranoiden Ein-
bruchs in die Psyche verwiesen wird. Als sekundäre Bildung
bedient sich dann das Wahngebilde selbst des gesellschaftlichen
Feldes, das komprimiert technologische Verselbständigung in
der Gestalt der bio-technologischen Spezialgeräte, den integra-
len Machtfaktor des Westens im CIA und das herrschaftliche
Verhältnis der Gesellschaft über Individuum in der Gestalt ei-
nes Menschenversuchs realisiert. Poona als Wahnauslöser, die
spezifische emotionale Charakterstruktur als Bindeglied und
die gesellschaftlichen Herrschaftsverhältnisse als komprimierter



Ausdruck eines Wahngebildes wären dabei Dimensionen, die
eine etikettierende Erfassung der Wahnsymptomatik nicht
mehr zu begreifen erlaubt. Qualitative Analyseversuche des
Wahngebildes treten dabei mit der formal-klassifikatorischen
Verfahrensweise in einen unverwundbaren Konflikt, der im wei-
teren die gesamten psychiatrischen Behandlungsmethoden be-
stimmt. Anstelle einer Aufarbeitung des verwobenen Aus-
druckgehalts des Wahngebildes tritt dann eine psychophar-
makologische Zwangsbehandlung. Anstelle der therapeutischen
Entwicklung einer weiteren Lebensperspektive treten erzie-
hungsdiktatorische Zwangsmaßnahmen, anstelle einer indivi-
duellen Betreuung tritt die gesellschaftliche Absicherung vor
der teils in ihren Wirkungen gefährlichen „Krankheit“, anstelle
eines Behandlungstatus triumphiert die infantilisierende Lang-
zeitverwahrung von menschlichem Leben. Deutlich wird gera-
de nach 20 Monaten Unterbringung in der Karl-Bonhoeffer-
Nervenklinik, daß ein therapeutisches Klima fast völlig fehlt,
Fürsorgeerziehung und Repression den Platz der Therapie so
gut wie eingetauscht haben.

Gerade bei weitreichenden Versuchen der Aufarbeitung der
eigenen Wahnentwicklung fühlt man sich allein gelassen, d. h.
isoliert innerhalb einer Institution, die Leben verwaltet und re-
glementiert. Stereotype Verhaltensweisen und Drogenkonsum
werden von Mitinsassen und -insassinnen als Überlebensstrate-
gie gegen den aus der Anstalt resultierenden Freiheits- und In-
itiativverlust entwickelt und dabei häufig die individuelle psy-
chische Störung mit der Anstaltsdepression eingetauscht. Die
Psychiater sind wie einst auf Insulin- und Elektroschocks heute
in der Behandlung auf „Pharmaschocks“ eingeschworen. Wer
sich den psychopharmakologischen Behandlungen verweigert,
wird mittels angeordneter Gebrechlichkeitspflege zur ge-
waltsamen Psychopharmaka-Behandlung getrieben oder bei
leichteren Fällen durch repressive Maßnahmen zur Psycho-
pharmaka-Einnahme erpresst. Argumentativ wird diese Be-
handlung bei sogenannten Psychosen von den Psychiatern als
Kernstück einer „mehrdimensionalen Behandlung“ angesehen.
Das Neuroleptikum Haldol bewirkt u. a. Konzentrationsstö-
rungen, körperliche Mißempfindungen, Krämpfe, innere Unru-
he und führt darüber hinaus zu erheblichen Störungen des se-
xuellen Lustempfindens. Diese Auswirkungen des auf das zen-
trale Nervensystem wirkenden Neuroleptikums werden von
den Psychiatern ohne weiteren Kommentar in Kauf genom-
men, da sie sich – nach außen hin – von der Wirkung eines
Eingriff in die sogenannte Psychose versprechen bzw. bei deren
Nichtvorhandensein den vorbeugenden Charakter betonen. Die
psychiatrische Devise lautet bei den sogenannten Patienten und
Patientinnen der forensisch-psychiatrischen Abteilung „Siche-
rung und Besserung“. Sicherung vor der gefährdeten Öffent-
lichkeit und Besserung des Verhaltens deuten dabei auf eine
Verwahrungsinstitution mit erziehungsdiktatorischem Charak-
ter hin. Die Straffälligen sind rechtlich schuldunfähig, die straf-
gefangenen psychiatrische „Patienten“ zur Sicherung und Bes-
serung untergebracht. Der Status der forensisch Psychiatrisier-
ten liegt also faktisch zwischen dem von Straffgefangenen und
dem von Patienten. In der Praxis pendelt man von seiten der
Psychiater und ihrer Helfer/innen auch opportunistisch zwi-

schen Patienten- und Strafgangenenstatus hin und her. Die Wirkung auf die Psyche ist dabei schizophrenerend.

Die institutionelle Verzahnung von Justiz und Psychiatrie drückt sich dabei nicht nur darin aus, daß der sogenannte Patient dem Unterbringungsparagrafen und damit der Strafvollstreckungskammer unterstellt bleibt, sondern auch, daß Psychiater und Personal aus dem Haushalt des Senators für Justiz finanziert werden. Es kann also ohne Abstriche gesagt werden, daß mit der forensischen Psychiatrie sich die Justiz einen Strafgangenenbereich mit erziehungsdidaktischen Maßnahmen geschaffen hat. Ein therapeutisches Klima für Wahnaufarbeitungen und Wahnvorarbeitung bleibt in diesem Rahmen weiterhin eine Illusion. Daß vom rechtlichen Standpunkt aus nichts anderes übrig bleibt, zeigt die Schranken der Klassenjustiz auf, die vor gegenstandsbezogenen Auseinandersetzungen an auch mit Wahnmatrinen hegründete Angst hat. Die Form vom Inhalt zu trennen bleibt dabei urbürgerliche Ideologie!

Michael

Leserbriefe



Liebe Mitglieder der Irren-Offensive,

ich habe Eure Zeitungen und das Buch von Tina Stöckle gelesen. Mit diesem Brief möchte ich Euch meinen Dank und meine Anerkennung ausdrücken. Die angesprochenen Themen haben mich an eigene Erlebnisse erinnert, und vor allem haben mir die Artikel über Wirkungen und ‚Nebenwirkungen‘ der Psychopharmaka den Mut gegeben, diese mit Erfolg abzusetzen. Irgendwie hatte ich auch vorher schon das Gefühl, daß mein ganzes Unwohlsein und vor allem die Sitzruhe nur durch die ‚Medikamente‘ bedingt seien, aber ohne Eure Artikel hätte ich vielleicht doch nicht den Mut zum Absetzen gefunden.

Ihr seid auf dem richtigen Weg! Unsere Gesellschaft wäre um einiges ärmer, wenn es nicht Leute wie Euch geben würde. Ich bin wie Ihr der Ansicht, daß die ganze bei uns existierende Psychiatrie einen falschen Weg beschreitet, wenn sie nach ‚Medikamenten‘ für Psychosen etc. sucht. Die Ärztin, die mich zuletzt aus dem Krankenhaus entließ, wollte mir doch glatt einreden, daß ein Psychotiker die Depotspritzen brauche wie ein Diabetiker das Insulin. Es ist wichtig, daß Betroffene auch Meinungen wie die Eure hören und durch positive Erfahrungen mit dem Absetzen sehen, daß die ganze Drohung mit einem Rückfall, sollte man seine Psychopharmaka auch ambulant nicht regelmäßig schlucken, völlig aus der Luft gegriffen ist.

Auch ich werde, angeregt durch Eure Artikel, in Zukunft ganz klar sagen, wo die Psychiatrie Fehler macht, und das ist fast überall. Ich glaube, ohne Euch wäre ich vielleicht nie den Klauen der Psychiatrie entkommen. Die Idee der Irren-Offensive finde ich absolut prima. Mittlerweile habe auch ich den Mut, mich als Ver-rückten zu sehen und dazu zu stehen. Ich schäme mich nicht mehr für meine Psychose und werde, wo sich die Gelegenheit ergibt, auch anderen in ähnlichen Situationen helfen können. Vor allem werde ich Euch weiterempfehlen, wo ich kann.

Mit Grüßen

Norbert Wild

Liebe Irren-Offensive!

Vielen Dank für Eure prompte Zusendung des Heftes ‚Irren-Offensive‘ Nr. 2. Mit großem Interesse habe ich Eure Zeitschrift gelesen, und sie hat mich sehr beeindruckt. Endlich mal jemand, der die ganzen Sauereien in der Psychiatrie aufdeckt.

Ich war zwar noch nicht in der Klappe, bin aber auch ein Psychiatrieopfer. Wegen Depressionen (wahrscheinlich durch meine Kindheit hervorgerufen) hat mich eine gewissenlose Ärztin in Grömitz / Ostsee mit Tabletten (Frisium 20, Imap) vollgepumpt und mich dabei noch angelogen und gesagt, das wären Halstabletten! Den Apotheker wies sie an, mir keinen Beipackzettel zu den Tabletten mitzugeben. (Da steht ja sowieso nur Positives drauf.) Als ich 6 Monate später durch Zufall erdeckte, daß das Beruhigungsmittel waren, war ich schon voll süchtig. Während dieser Zeit hat sich mein damaliger sogenannter Freund auch von mir zurückgezogen (ich habe nämlich auch Angstzustände bekommen), und so hatte ich keinen Job und auch keine Bleibe. Jedenfalls wollte mich ein machthungriger Psychiater in die Klappe in Heiligenhafen stecken, nur weil ich keinen Job und keine Bleibe hatte. Und da war ja zufällig nur noch ein Bett frei. Ich verließ fluchtartig die Klappe, weil ich ja nur zu meiner Ärztin zurückgehen brauchte und mir dort Spritzen und Tabletten abholen konnte. Da sie ja nun echt froh war, ihre alte tablettensüchtige Patientin, sowas bringt ja auch Geld für sie, wiederzuhause, wehrte sie sich entschieden gegen meine Einweisung. Ich war inzwischen so voll drauf, daß mir alles scheißegal war, auch der Tod. Wenn ich damit aufhören wollte (mit den Tabletten), mußte ich damit rechnen, durch meine Ärztin in die Klappe eingeliefert zu werden. Ich hatte sonst keinen menschlichen Halt mehr. Da ich mir nun überhaupt nichts mehr zutraute, beschloß ich, eine Gesprächstherapie als letzte Rettung in der Großstadt zu machen, weil ich da ja auch Freunde hatte. Meine Ärztin gab mir zum Abschied noch den Rat, damit ich überhaupt die Fahrt überstand, eine große Dosis von den Tabletten zu nehmen. Hier hörte ich dann, diese Dosis war lebensgefährlich gewesen. Glücklicherweise habe ich alles ausgekotzt.

Dann habe ich abrupt mit den Tabletten aufgehört, was die Folge hatte, daß ich so ängstlich wurde, daß ich mich nicht mehr aus dem Haus traute und noch nicht mal fähig war abzuwaschen. Das war im März 83 und dauert bestimmt noch einige Zeit. Die Psychiater haben mir hier alles mögliche bescheinigt — von Neurose bis Phobie. Die machen das ja so, wie sie gerade Laune haben. Natürlich mußte ich ab Mitte März wieder Tabletten schlucken, sonst wäre ich durchgedreht, so schlecht ging es mir. (Dafür ging es der Ärztin ganz gut.) Von unseren lieben Mitmenschen und auch vom Sozialpsychiatrischen Dienst wurde ich nicht gerade nett behandelt. (Ohne meinen jetzigen Freund hätte ich es nie geschafft.) Als es mir unter dem Einfluß von den Drogen (Tavor), die mir hier freundlicherweise von einem Neurologen verschrieben wurden, immer schlechter ging, habe ich die Dosis schrittweise abgesetzt. (Obwohl einige Psychiater mir einschärften, ich solle sie abrupt absetzen — damit ich spätestens nach 14 Tagen wieder welche nehmen kann — das kennt

man ja.) Der Entzug war grausam. Mir war dermaßen schwindlig, Kopfschmerzen, Zittern etc.. Jetzt geht es mir etwas besser, ich gehe hin und wieder sogar raus, immerhin ein Anfang. Nur schwindlig ist mir noch dauernd, und meine Periode kommt ganz selten. Der Psychiater ist unangenehm berührt, weil es mir jetzt ohne Pillen besser geht. Ich meine, nie wieder Psychopharmaka.

Jetzt gehe ich meine Probleme oder vielmehr Konflikte (Ursache der Angst) durch eine reine Gesprächstherapie an. Das ist auf jeden Fall gesünder und auch erfolgsversprechender. Leider kann ich wegen meiner Angst (die Tabletten haben ihr übriges getan) noch nicht arbeiten, trotzdem versuchen gewissenlose Psychiater, mir das Krankengeld zu sperren, und ich liebe mich ja nur krankschreiben, weil ich Spaß daran hätte. Aber mit denen nehme ich es auch noch auf.

Inzwischen bin ich froh, daß es Euch gibt. Das ist für mich ein sehr gutes Beruhigungsmittel. Oder ist das eine Beleidigung? Dann ist wohl meine Intelligenz durch die Nebenwirkungen schon geschrumpft!

Trotzdem, ich bin mit Euch!

Macht weiter so! Kampf der mörderischen Psychiatrie!

Mit irren Grüßen

B. Cz. (Berlin / Grömitz)

An die Redaktion der Irren-Offensive!

Habe Eure Zeitschrift durch die Tip-Zeitung kennengelernt. Ich wünsche Euch bei Eurer Arbeit alles Gute.

Habe leider auch eine Nervenkllinik kennengelernt - und zwar die in Berlin-Spandau. Man hat mich dort unter dem Vorwand hingeschickt - weil im Krankenhaus kein Bett frei sei. Ich hatte das Ende einer Ehe hinter mir, und ich bat das Gesundheitsamt Spandau, mich ein paar Tage ausruhen zu dürfen in einem Krankenhaus. Ich wollte nur ein paar Tage ausruhen und nachdenken - weil ich kein Bett zum Schlafen hatte.

Ganz allein bin ich dort ahnungslos in diese Nervenkllinik reingegangen. Nach ein paar Minuten merkte ich, was los war, und bat, daß man mich nach Hause gehen lassen möchte. Ich wollte lieber zurück zu einem Ehemann, der mir mit Prügelein gedroht hat, als in eine Nervenkllinik. Da ich Schwester und Arzt angeschrien habe und mit dem Gericht gedroht habe, hat mich dieser Dr. G mundtot gemacht. Ich mußte mich nackt ausziehen - dieser Dr. G hat mir irgendeinen Paragraphen vorgelesen - und wörtlich zu mir gesagt, daß er innerhalb von 24 Stunden mit mir machen kann, was er will. Danach bekam ich eine herrliche K.O.-Spritze, von der ich über 15 Stunden schlief. Darauf bekam ich Magenkrämpfe und Ohnmachtsanfälle. Unser Zwang mußte jeder Tabletten nehmen (ansonsten vom Arzt Spritze). Ich durfte erst nach Hause, als ich sagte, daß ich zum Ehemann zurückkehre. Es gab eine Gerichtsverhandlung auf der Station - ich spielte eine glückliche Ehefrau - war ja alles wieder o.k.

Bin inzwischen geschieden, habe meine erste Reise nach Ibiza hinter mir.

Wenn man die Norm unserer Gesellschaft durchbricht, ist man verrückt.

Leider konnte ich diesen Dr. G nie vor Gericht bringen, da unsere Gesetze ihm Recht geben.

Ich hoffe da drinnen (Nervenkllinik Spandau) jagt mal jemand dem Arzt seine eigene Spritze in den Arsch, dann möchte ich ihm seine blöde Visage in einem Spiegel zeigen - Kinder, können wir den nicht mal fragen, ob er sich zu Verfügung stellt!

Mit allerbesten Grüßen
Hannah Trierer

Neuerscheinung!

Oktober 1987 als Sonderheft I:

Thomas S. Szasz

Das Psychiatrische Testament

Mit einer Gebrauchsanweisung
von Rechtsanwalt Hubertus Rolshoven

Die Irren-Offensive -
Zeitschrift von Ver-rückten gegen Psychiatrie.
Sonderheft I

Herausgeber und Vertrieb:
Irren-Offensive e. V., Pallasstr. 12, 1000 Berlin 30

ISBN 3-925931-02-3

DM 5,-

Der amerikanische Psychiater Thomas S. Szasz erklärt, wie sehr Psychiater und Psychiatrie-Betroffene an einem Psychiatrischen Testament interessiert sein müssen.

Hubertus Rolshoven, Rechtsanwalt in Berlin, beschreibt, wie ein solches Testament gemacht und angewendet wird.

Erhältlich in jeder Buchhandlung. Die Broschüre kann aber auch bestellt werden durch Einzahlung von DM 5,80 auf das Konto der Irren-Offensive e.V., Konto-Nr. 457065-103 beim Postgiroamt Berlin (BLZ 10010010). Bitte vermerken Sie in Druckbuchstaben Ihre Adresse. Bei „Verwendungszweck“ tragen Sie bitte „Sonderheft I“ ein. Nach Gutschrift erhalten Sie die Broschüre kostenfrei zugesandt. Sie können die Broschüre aber auch durch Zusendung von Briefmarken im Wert von DM 5,80 (möglichst kleinere Werte) an die Irren-Offensive e.V. bestellen.

Wie bestelle ich die Irren-Offensive?

Möglichkeit A

Sie überweisen DM 3,80 auf das Postscheckkonto der Irren-Offensive e.V., Konto-Nr. 457065-103 Bl.-W. (BLZ: 100 100 10). Bitte vermerken Sie in lesbaren Druckbuchstaben Ihren Absender. Bei 'Verwendungszweck' tragen Sie bitte ein »Bestellung Zeitschrift« und die Nummer des Heftes.

Möglichkeit B

Sie schicken uns DM 3,80 in Form von Briefmarken an: Irren-Offensive e.V., Postlagerkarte 7420 B, 1000 Berlin 62. Bitte vergessen Sie auch hier nicht, Ihre Adresse deutlich lesbar und den Bestellwunsch einschließlich der Nummer des gewünschten Heftes anzugeben.

C. Größere Abnahmemengen

Bei mehr als einem Exemplar: Bitte jeweils DM 3,- pro zusätzlich gewünschtem Heft überweisen, also z.B. für 2 Hefte DM 6,80, für 3 Hefte 9,80. Bitte deutlich den Absender angeben plus den Vermerk, wieviele Zeitschriften von welcher Nummer gewünscht werden.

D. Abonnement

Unsere Zeitschrift erscheint unregelmäßig. Bei Abo-

wunsch bitten wir darum, mindestens DM 20,- zu überweisen mit dem Vermerk »ABO«. Bitte die Nummer des Heftes angeben, ab wann das Abo gelten soll. Z.B. »ABO ab (einschließlich) Nr. 1«. Für die Rückzahlung eines möglichen Guthabens bei Auflösung oder Zerschlagung der Irren-Offensive übernehmen wir keine Garantie.

E. Bestellung durch Spenden

Wenn Sie einen Spendenbetrag überweisen und gleichzeitig damit Zeitschriften bestellen wollen, dann vergessen Sie bitte nicht, unter der Rubrik Verwendungszweck »Spende« einzutragen und zusätzlich die gewünschten Nummern der 'Irren-Offensive'. Übrigens: Die Spenden sind steuerlich abzugsfähig.

F. Vertrieb an Buchhandlungen

Unsere Zeitschrift wird ausgeliefert durch:

Irren-Offensive e.V.
Abteilung Versand
Postlagerkarte 7420 B
1000 Berlin (West) 62
Tel. 030 — 215 16 38

Noch lieferbar:



Nr. 1 (1981)

Inhalt: Berichte von Betroffenen; Über die Entstehung der Irren-Offensive; Über Wirkungen und 'Neben'-Wirkungen der Psychopharmaka; Über Elektroschocks; Kontaktbereichspsychiatrie; Das Anti-Psychiatrie-Programm; Selbstdarstellung; Comics, Witze; Gedichte, Kurzgeschichten, »Bin ich ver-rückt?« — Ich teste mich selbst u.v.m.

Noch lieferbar:



Nr. 2 (1983)

Inhalt: 50 Jahre Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses/PsychKG; 'Selbst'-Morde durch psychiatrische 'Behandlung'; Bericht von einem LSD-Flashback; Ein Ver-rückter an der Uni; Massenmord durch Psychodrogen; Über Leponex; Psychiatrieakten = Geheimakten; Frieden und Ver-rückte; dazu: Preisausschreiben, Gedichte, Comics, Bilder u.v.m.